

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für auswärts incl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. Bestellungen von auswärts auf zwei monatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.
Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Durch den Friedensschluß mit dem Königreiche Sachsen hat der in diesem Sommer in Deutschland entbrannte Krieg jetzt sein Ende erreicht und ist der Frieden aller Orten wieder hergestellt. Wie Ich Mich bei dem Beginne des Krieges mit Meinem Volke gemeinsam vor dem Herrn gebeugt und Ihn um Gnade und Beistand angerufen habe, so gebührt uns jetzt gleichermaßen für die Wohlthat des wiedergeschickten Friedens zu danken.
Zugleich wollen wir uns aufs Neue bittend zu Gott wenden und Ihn anrufen, daß Er die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, heilen, uns helfen wolle, den von Ihm geschenkten Segen recht zu gebrauchen und Gnade geben, daß aus der Saat der Thränen eine Ernte erwache, welche Ihm zum Wohlgefallen, uns und allen deutschen Vanden zum Heile gereiche. Um solchen Dank und Bitte gemeinsam vor den Thron des Höchsten zu bringen, soll am 11. l. M., dem 24. Sonntage nach Trinitatis, in allen Kirchen Meines Landes die Wiederherstellung des Friedens durch einen festlichen Gottesdienst gefeiert werden und beauftragt Ich Sie, die zuständigen kirchlichen Behörden zu veranlassen, deshalb das Weitere anzuordnen.
Gegeben Berlin, den 28. Oktober 1866.

Wilhelm.
v. Mähler.

An
den Minister der geistlichen u.
Angelegenheiten.

Posen, 31. Oktober. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht: Dem Geheimen Kommerzienrath Daniel von der Pöndt zu Oberfeld das Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Hohenhausen zu verleihen; und den bisherigen Forst-Inspektor Daniel Mann zu Potsdam zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräthe; sowie den Majoraisherrn Grafen von Schweinitz und Crain auf Hausdorf zum Landrathe des Kreises Volkshayn zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 30. Oktober Nachmittags. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der italienische Geschäftsträger Graf Opizzoni hat die Reklamation wegen der Insulte, welche in Venedig gegen österreichische Unterthanen verübt worden sind, sofort mit einer Zuschrift an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beantwortet, in welcher er erklärt, daß er von jenen Vorwürfen, die ihm bisher noch unbekannt gewesen wären, mit aufrichtigstem Bedauern Kenntniß genommen habe; die italienische Regierung werde bemüht sein, einer Wiederholung ähnlicher Unzukömmlichkeiten nachdrücklich entgegenzuwirken. — Dasselbe Blatt bezeichnet das Gerücht von einer beabsichtigten Auflösung des Wiener Gemeinderaths als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Dresden, 30. Oktober Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Prag ist der Eintritt des Freiherrn v. Beust in das Ministerium als erfolgt zu betrachten; die Vereidigung desselben sollte noch heute erfolgen.

Paris, 30. Oktober, Nachmittags. Der Kaiser wohnte gestern Abend der zum Besten der Ueberschwemmten stattgehabten Vorstellung in der italienischen Oper bei.

Bern, 30. Oktober. Die Wahlen zum Nationalrath sind in der ruhigsten Weise abgelaufen. In den meisten Bezirken wurden die abgetretenen Mitglieder wieder gewählt. Veränderungen haben nur in Zürich stattgefunden, wo wahrscheinlich drei Oppositionelle gewählt wurden; ferner in Bern, wo in zwei Kreisen die Liberalen für neue Vertreter von mehr avancirter Richtung gestimmt haben und ein Kreis ganz konservativ gewählt hat. In Genf ist die von den Independenten aufgestellte Wahlliste unverändert durchgegangen. Von dem Bundesrathe sind alle gewählt bis auf Raff, dessen Wahl in St. Gallen noch bevorsteht und Challet-Benel, der in Genf, von den Radikalen aufgestellt, in der Minorität bleibt.

Petersburg, 30. Oktober, Nachmittags. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hofft man von jetzt ab bei dem Budget des Marineministeriums Ersparnisse im Betrage von 16 1/2 Millionen Rubel zu erzielen, ohne daß deshalb der Bau von Panzerschiffen zu unterbrechen oder eine Schwächung der Bekämpfungskraft Rußlands im baltischen Meere zu befürchten wäre. Es sollen nämlich die bisher auf dem Schwarzen Meere und dem Stillen Ocean unterhaltenen Flotten gänzlich eingezogen und die Anzahl der im Kaspiischen Meere stationirten Fahrzeuge würde reducirt werden. Von den in fremden Meeren kreuzenden russischen Kriegsschiffen soll von jetzt ab nur in den griechischen und türkeischen Gewässern je eins unterhalten werden. Endlich ist die Aufhebung der Sestationen am Ostufer des schwarzen Meeres in Aussicht genommen; die Häfen von Astrachan und Sebastopol werden ganz eingegeben. Erhebliche Ersparnisse werden auf dem Gebiete der Marineverwaltung eintreten.
Nach einer Meldung des „Russischen Invaliden“ haben die Bewoh-

ner von Tschkent bei der neulichen Anwesenheit des Generalgouverneurs von Orenburg um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband petitionirt. Nachdem der Generalgouverneur dies zugestanden hatte, ist die Leistung des Unterthaneneides bereits am 29. August erfolgt und von den Bewohnern Tschkents eine Adresse an den Kaiser gefandt worden.

Die „Vorsenzeitung“ hört, daß nach dem neuen Finanzreformprojekt alle für Rechnung der Krone bisher im Auslande gemachten Bestellungen principiell aufhören sollen, und nur die russische Industrie von jetzt ab hierbei Berücksichtigung finden wird.

Deutschland und Frankreich.

Die neue österreichische Politik, welche gleichzeitig mit der Vereidigung des Herrn v. Beust zum österreichischen Staatsminister in Prag inaufragirt werden soll, wird nächst den großen inneren Aufgaben auch die haben, ein festes Bündniß im Auslande zu suchen. Und wohin sollte man jetzt die Blicke anders richten, als nach Frankreich? Oestreichs jetzt mehr als je gegen den Osten gerichtete Politik kann ein fruchtbares Bündniß nur mit dem Westen schließen, im engeren Sinne mit Frankreich, als der Macht, die sich augenblicklich ebenfalls nach einem Bundesgenossen umsieht. Aber, wie die Dinge dormalen in Oestreich stehen, wird Louis Napoleon abwarten, was da kommen wird. Wenn seine Reformrecepte nicht anschlagen, kann ihm dieses Bündniß keinen Nutzen bringen. Man denke des ihm in den Mund gelegten Wortes: „Je ne peux m'allier avec un cadavre.“ Ein Leichnam aber, oder ein Todtkranke ist Oestreich jetzt im eminenten Sinne.

Niemals ist ein Bündniß mit Habsburg in Frankreich populär gewesen, Napoleon I. bekam die Früchte dieses Bündnisses zu kosten, über das auch in Wien zur Zeit sich ein Wehgeschrei erhob. Die Klarsehenden in Frankreich hatten längst kein Vertrauen auf den Bestand der habsburgischen Monarchie, sie erkannten, daß darin Alles altere, faule, eine Regeneration schwer, wenn nicht unmöglich sei. In Preußen dagegen erkannten sie das Deutschland der Zukunft, den neuen kräftigen Träger der europäischen Civilisation, mit dem Frankreich zusammengehen, mit dem es den Ruhm der civilisatorischen Arbeiten theilen müsse.

Es fielen uns dieser Tage einige Worte Viktor Hugo's in die Hände, die dieser mit Deutschland vertraute Dichter in seiner besseren Zeit niedergeschrieben und die heute noch theilweise Gültigkeit haben. Wir lassen sie folgen, um zu zeigen, wie die französischen Denker sich die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland schon vor Jahrzehenden vorgestellt haben.

„Frankreich und Deutschland (sagt Viktor Hugo) sind im Wesentlichen Europa; Deutschland ist das Herz, Frankreich das Haupt; Deutschland und Frankreich sind im Wesentlichen die Civilisation, Deutschland fühlt, Frankreich denkt. Gefühl und Gedanke machen den Menschen der Civilisation, zwischen beiden Völkern besteht ein inniger, verwandtschaftlicher, unbestreitbarer Connex. Sie entspringen derselben Quelle, haben gemeinsam gegen die Römer gekämpft, sie waren Brüder, sind es und werden es bleiben. Ihr Entwicklungsgang war gleich; sie sind weder Insulaner noch Eroberer, sie sind die wahren Söhne des europäischen Bodens.“

Zu jeder Zeit manifestiren sich in Deutschland und Frankreich die gleichen konstituierenden Phänomene. Was die Errichtung der Departements für Frankreich, war der Zollverein für Deutschland; er gab ihm die Einheit.

Oestreich ist Deutschlands Vergangenheit, Preußen seine Zukunft. Preußen ist eine jugendliche Nation, lebhaft, voll Energie, begeistert, ritterlich, freisinnig, kriegerisch, ein Volk von gestern, das ein Morgen hat. Während Frankreich zugleich alt und jung, ist Preußen in Deutschland das, was Frankreich in Europa ist. Preußen und Frankreich müßte daher ein herzliches Streben nach demselben Ziele verbinden, ein gemeinsamer Weg, eine tiefe Uebereinstimmung, Sympathie und Freundschaft einigen.

Das Bündniß Frankreichs mit Deutschland ist die Konstitution Europas. Deutschland freundschaftlich auf Frankreich gestützt, hemmt Rußland, Frankreich ebenso auf Deutschland gestützt, England.

Vergessen wir nicht, daß Rußland und England, diese beiden Egoisten, diese beiden Eroberungsstaaten, auf denselben Grundlagen erbaut, wie einst die Türkei und Spanien, mächtig in ihrer eignen Kraft, Europa bedrohen, wie einst die Türkei und Spanien die Civilisation bedroheten.

Die Entzweiung Deutschlands mit Frankreich ist gleichbedeutend der Umgestaltung Europas. Deutschland, feindlich gegen Frankreich gewendet, läßt Rußland vordringen, Frankreich, feindlich gegen Deutschland gewendet, öffnet England die Thore.“ Wir pflichten Viktor Hugo ohne Bedenken darin bei, daß Preußen und Frankreich politisch zusammengehen müssen, und in Gemeinschaft Ungeheures für den civilisatorischen Fortschritt Europa's vermögen, nur vermiffen wir zur Zeit noch jene traditionelle Politik in Frankreich, die nur unter festgegründeten Dynastien gedeiht.

Deutschland.

Preußen. v. Berlin, 30. Oktober. Bemerkenswerth sind die einander widersprechenden Angaben der ministeriellen Blätter über die Rückkehr des Ministerpräsidenten resp. den Wiederbeginn seiner Thätigkeit. Die „Kreuzzeitung“ sagt, das Befinden des Sr. Bismarck bessere sich, so daß er sich „wieder mit der Politik beschäftigen“ und seine Rückkehr nach Berlin zum 12. November erfolgen werde. Dagegen schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, „Post“, „Volksblatt“: Der Graf werde auf den Rath seiner Aerzte seine Geschäfte noch nicht wieder übernehmen und sich möglicher Weise noch zu weiterer Erholung zurückziehen. Die Nachricht von einem Ministerkonseil sei daher unrichtig; und doch ging diese Nachricht von einem jener Blätter aus. Mit der günstig lautenden Meldung der „Kreuzzeitung“ stimmen übrigens die Angaben gut unterrichteter Privatpersonen überein. Eigentümlich klingen auch Gerüchte, welche seit den letzten Tagen — wohl eben so ohne thatsächliche Grund-

lage wie kurz vor dem Kriege — auftauchen, und von einer dem wirklichen Geheimrath v. Savigny (letzten Gesandten am glücklich beendigten Bundestage) zugeordneten sehr hohen und einflussreichen Stellung wissen wollen.

Nicht geringes Aufsehen machte hier die Mittheilung der „Rhein. Zeitung“ von der Mitwirkung eines bekannten Mitgliedes der Fortschrittspartei bei der Abfassung der Thronrede in dem Theile, der die Indemnität betrifft. Daß damit kein Anderer als der Abg. Twessten gemeint sein konnte, lag auf der Hand, doch hat Niemand, der den Abg. Twessten näher kennt, daran geglaubt. Jetzt dementirt das officiöse Volksblatt diese Nachricht mit der Versicherung: „Die Indemnität ist, wie man hört, schon vor der Abreise des Königs in das Hauptquartier beschlossen gewesen, und die Verhandlungen über die Form derselben und der darauf bezügliche Passus der Thronrede haben nur schriftlich zwischen dem Hauptquartier... und den hiesigen Ministern stattgefunden und waren auch auf diesem Wege schon vor der Rückkehr des Königs (4. Aug.) so vollständig zum Abschluß gelangt, daß in der Nacht zum 5. Aug., wie man jetzt hört, nicht einmal das Ministerkonseil abgehalten worden ist, welches zur Schlussredaktion der Thronrede vom Hauptquartier aus besohlen war.“ Dieser letzteren Behauptung von dem Ministerrath in der Nacht zum 5. Aug. stehen alle bisherigen auch officiellen Angaben entgegen. — Die Verhandlungen wegen Verkaufs der braunschweigischen Staatsbahnen haben sich zerfchlagen. — Im Handelsministerium beschäftigt man sich mit der Frage über Herbeiführung einer einheitlichen Verwaltung aller preußischen Eisenbahnen, um einzelnen in dieser Richtung hervorgetretenen Unzuträglichkeiten während des letzten Krieges vorzubeugen.

— Die Antwort, welche Se. Majestät der Deputation aus Hildesheim (s. gestr. Ztg.) ertheilt hat, lautet nach der „N. F. Z.“:

„Schon bevor die Ereignisse der jüngsten Zeit zu einem festen Abschlusse gelangt gewesen, seien Sr. Majestät aus dem Fürstenthume und der Stadt Hildesheim verschiedene, auf eine engere Vereinigung mit Preußen gerichtete Gesuche zugegangen. Jetzt, wo die Entscheidung in einer den künftigen Wünschen entsprechenden Weise getroffen sei, freue es Se. Majestät, nunmehr auch aus dem Munde der Deputation die Versicherung treuer Ergebenheit und des besten Vertrauens entgegenzunehmen, mit welchem die Stadt Hildesheim, eingedenk der im Anfange dieses Jahrhunderts wenn auch nur wenige Jahre bestandenen Verbindung mit dem preußischen Staate, der neuen Gestaltung der Dinge entgegenstehe. Wenn die Bewohner der Stadt Hildesheim gewiß nicht vergessen würden, daß es ihnen auch unter ihrer bisherigen Regierung wohl ergangen, so könne doch Se. Maj. der Deputation die Versicherung geben, daß auch Seine Regierung thun werde, was in ihren Kräften liege, um auch die Interessen der Stadt und des Fürstenthums Hildesheim, so weit das thunlich, zu fördern. Se. Majestät hoffe auch, sich bei einem Besuche der Stadt Hildesheim von der ihm soeben versicherten Treue und Anhänglichkeit ihrer Bewohner noch selbst zu überzeugen.“

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ erfährt, ist dem französischen Botschafter am hiesigen Hofe, Herrn Benedetti, und dem französischen Minister und Senator Marquis de Lavalette der Schwarze Adlerorden von Sr. Majestät dem Könige verliehen worden.

— Im Handelsministerium sollen gegenwärtig ernstliche Verhandlungen darüber schweben, in welcher Weise die Verwaltung der von hier ausgehenden Eisenbahnrouuten bis an die verschiedenen Grenzpunkte der Monarchie hin möglichst in einer Hand zu concentriren sei. Es haben namentlich die Erfahrungen während des letzten Krieges die Nachteile der verschiedenen kleineren Verwaltungen, deren Geschäftsbetrieb nicht immer prompt ineinander griff, so vollständig klar gelegt, daß dadurch der Anstoß zu den hier in Rede stehenden Verhandlungen gegeben sein soll. (B. B. Z.)

— Die hiesige jüdische Gemeinde wird in einer Petition bei dem Staatsministerium die Aufhebung der lästigen Eidesformel nach jüdischem Gebrauche beantragen.

— Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist folgender Bescheid zugegangen:

„Die an das königliche Staatsministerium gerichtete Vorstellung der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Juli d. J., die Nichtbestätigung mehrerer Wahlen von hiesigen Magistrats-Mitgliedern betreffend, ist von dem königlichen Staatsministerium hierher zur rescriptmäßigen Verfügung abgegangen. Der Stadtverordneten-Versammlung wird denzufolge eröffnet, daß für Beschwerden in kommunal-Angelegenheiten das königliche Staatsministerium eine Instanz nicht bildet, und Ihre Eingabe sich hierdurch erledigt. Berlin, 13. Oktober 1866. Der Minister des Innern. Im Auftrage: gez. Sulzer.“

Hannover, 29. Oktober. Als gestern in einer der hiesigen Kirchen der Prediger sich anschickte, das Gebet für den König und das königliche Haus zu verlesen, erhob sich der größere Theil der „andächtigen Gemeinde“, namentlich das schöne Geschlecht, und verließ mit möglichstem Geräusch das Gotteshaus, um sich draußen des Bewußtseins zu freuen, wieder einmal demonstret zu haben. Auch sonst wird noch vielfach demonstrirt und gewühlt. Man kolportirt einen sogenannten Protest, der aus Wien importirt und offenbar von Hrn. Danne Kloppe angefertigt ist, und in welchem die Großmächte aufgefordert werden, die Einverleibung nicht anzuerkennen; man hält Volksversammlungen, in denen, allerdings mit gedämpfter Stimme und zeitgemäßer Unklarheit, von Demagogon partikularistische Phrasen geleistet werden, man läßt sich von dem neuen Blatte der Herren Eichholz und Comp., von dem jetzt die beiden Probenummern erschienen sind, Aehnliches in ähnlichem Styl vortragen und freut sich der naiven Gesinnungslosigkeit dieser Firma, welche „nicht so beweglichen Charakters ist, um auf den Wind der Thatfachen aus einer politischen Lage freudig in die andere überzugehen“, die aber sonst bis jetzt noch zahmer und gefügiger auftritt, als zu erwarten war, und sich vorläufig begnügt, die früheren Gesinnungsgegnossen des Chefs als „Mollusken“ in die letzte Klasse der „politischen Thiere“ zu verweisen.

Hannover, 30. Oktober Vormittags. Die „Gesellschaft“ publizirt eine Bekanntmachung des Generalgouvernements, welche die Erhebung des außerordentlichen Steuerzuschlages für den Monat November bis auf Weiteres suspendirt.

Rönigberg i. Pr., 30. Okt. 12 Uhr 30 Min. Mittags. Das ostpreussische Tribunal hat heute in der von einzelnen Aktionären der Rönigberger Privatbank auf Auflösung derselben gerichteten Klage zu Gunsten der bestehenden Privatbank entschieden und die Kläger mit ihren Anträgen abgewiesen.

Magdeburg, 29. Oktober. Durch allerhöchste Ordre werden die Reserve- und Landwehrmannschaften des 2. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32, welche sich bei ihrer Entlassung im vorigen Monate einige Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen, wieder beim genannten Regimente eingezogen.

Sachsen. Dresden, 29. Oktober. Schon Jean Paul kennzeichnete Dresden als die Stadt der „Residenz- und Prinzenfestlichkeit“, eine Kennzeichnung, die in der That noch heute ihr Zutreffendes hat, wie sich durch die Vorgänge der neuesten Zeit belegt. Die Begeisterung und feilschvolle Besessenheit, mit der man den rückkehrenden Hof hier empfängt, hat etwas Rührendes und Komisches zugleich. Rührend ist der Empfang, weil er zum Theil aus wirklicher Anhänglichkeit und Treue entsteht, aber komisch doch auch, weil diese Treue und Anhänglichkeit Abstand von allem Geschehen nimmt, und an der Geschichte der jüngsten Tage vorübergeht, als wenn sie gar nicht vorhanden wäre. Ein sächsischer Patriot, der das Ausstecken von Flaggen und Fahnen, das Drapieren des Pillniger Thores sah, durch welches König Johann seiner Hauptstadt heute einen Besuch abzustatten willens ist, sagte kopfschüttelnd: Meine guten Landsleute scheinen die Friedensbedingungen entweder nicht gelesen oder mißverstanden zu haben. Und in der That muß doch wohl das Eine oder Andere der Fall sein.

Der sächsische Monarch genießt und gewiß mit allem Recht den Ruf eines Ehrenmannes; aber auch ein Ehrenmann kann fehlen und dieses Mal hat König Johann in seiner Politik gefehlt. Sie hat mitgetheilt Deutschland in einen schweren Krieg zu verwickeln, in welchem das Land harte Drangsale und viele Verluste erlitten. Man sollte das nicht beschönigen, sondern offen eingestehn, entweder in ehrlicher Rede oder durch Schweigen. „Das Schweigen der Völker ist die Lehre der Könige.“ Würde König Johann ehrfurchtsvoll, aber schweigend in seinem Lande begrüßt, so würde er erkennen, daß man in Sachsen den Mißgriff seiner Regierung empfindet. Wollte man aber dem Gefühle der Liebe dennoch Ausdruck geben, so könnte man das immerhin im vollen Maße thun, aber nicht ohne zugleich den Zwiespalt klar an den Tag zu legen, der zwischen der Richtung des Kabinetts und dem Wohle des Volkes gelegen und zum Theil auch noch liegt. Verdient irgend ein Herrscher die Zuneigung seiner Unterthanen, so ist es König Johann. Man könnte König Johann alle Beweise von Hochachtung geben, auf welche ein Regent nur immer Anspruch hat, aber man sollte dabei doch auch in männlichem Freimuth die Wünsche und Hoffnungen zu Tage legen, zu denen sich das Land berechtigt fühlt. Ohne eine solche Darlegung, fürchten wir, werden der Monarch, der Hof und das Kabinet dabei bleiben: sich in falschen Anschauungen und in dem Wahne zu wiegen, daß man in Uebereinstimmung mit dem sächsischen Volksstamme gehandelt und auch hier eine Indemnität nicht nöthig habe.

Bis jetzt liegt noch gar keine Aussicht vor, daß man das innere Regierungssystem ändern werde. Die durch einen bloßen Staatsstreich reaktivierten, unzeitgemäßen Stände abzuschaffen und eine echte Volksvertretung zusammenzubringen, macht man noch gar keine Miene. Man umgiebt sich allerdings mit zum Theil neuen Ministern, scheint aber sonst Alles im Bureaucratismus beim Alten belassen zu wollen. Daß sich in Folge des Königs bei seinem Einzuge ins Land die von der preussischen Verwaltung verwiesenen Beamten, Herr Regierungsrath Häpe und Herr Polizeidirektor Schwauf, befanden, ist ein Umstand von sehr demonstrativem Charakter. Diese Männer mögen ihre Verdienste haben; ganz

sicherlich hat sie der Letztere. Der Erstere jedoch ist nirgends beliebt und gilt als der ganz entschiedene Gegner aller liberalen Bestrebungen. Diesen mit dem Könige wieder seinen feierlichen Einzug halten zu sehen, kann für kein gutes Zeichen gelten. Man streift sich hier von gewissen Seiten gegen Preußen, indem man behauptet, es meine es dieser Staat nicht ehrlich mit Deutschland und der Freiheit. Wenn das nun der Fall wäre, so wäre es doch gewiß um so mehr nöthig, daß die in den Norddeutschen Bund eintretenden Staaten es um so ehrlicher damit meinten. Von Mecklenburg, Oldenburg, den Hansestädten u. s. w. kann man in dieser Beziehung nicht viel erwarten, entweder, weil sie von Hanse aus reaktionär oder zu klein sind. Sachsen aber, wenn es echt deutsch dem Zuge der Freiheit folgt und bei dieser Befolgung die sächsischen Herzogthümer als Glieder zum Haupte bekommt, vermöchte ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale zu werfen. Schon um es diesen Wurf gelegentlich thun lassen zu können, würde es also nöthig sein, Sachsen so liberal zu machen, als möglich. Faucher hat sich in dieser Beziehung schon sehr bedeutend ausgesprochen und nach dieser Richtung hin also hätte Sachsen seine Mission zu suchen, aber keineswegs in der Verfeinerung auf seinen sächsischen Particularismus und an dem Festhalten an veralteten politischen Grundrissen und Institutionen. Beides aber, bedünkt uns, bestärkt man durch die servile Loyalität, die man hier zur Schau trägt und das Vermeiden einer offenen Aussprache einem so verständigen und wohlmeinenden Monarchen, wie König Johann, gegenüber.

Dresden, 30. Oktober. Der König Johann kommt nächsten Sonnabend mit dem Kronprinzen hierher und wird hier auch den Winter residiren, nicht in Pillnitz, wie ursprünglich bestimmt war. Zur sächsischen Mitbefolgung von Dresden sind Jäger und ein Bataillon Leibbrigade bestimmt. Letzteres trifft Sonnabend ebenfalls hier ein.

Württemberg. Stuttgart, 28. Oktober. Es sind gegenwärtig Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der preussischen im Gange über die Frage, was aus der Festung Ulm werden soll. Es soll eine Vereinbarung bevorstehen, in Folge deren Ulm eine gemischte Garnison von süddeutschen und preussischen Truppen erhalten wird. Die Reise unseres Kriegsministers nach München hängt wohl mit dieser Angelegenheit zusammen.

Hessen. Mainz, 27. Oktober. Den hier internirt gewesenen Landwehrmännern des 32. preussischen Infanterie-Regiments ist nunmehr das gegen sie ergangene Urtheil verkündigt worden. Es lautet gegen einige Häufelührer auf Festungsstrafe und gegen die übrigen Betheiligten auf Festhaltung im Dienste bis Ende dieses Jahres. Man hofft, daß auch hierin noch durch die Gnade des Königs eine günstige Aenderung eintreten wird.

Österreich.

Wien, 27. Oktober. Der Bürgermeister Roth von Trautenuau hat den Orden der eisernen Krone erhalten. (Pr.)

Nachdem der steirische Oberstaatsanwalt v. Weiser bereits vor Jahr und Tag wegen seiner Opposition auf dem Grazer Landtage disciplinirt wurde, hat jetzt auch der Prager Professor und Reichsrathspräsident v. Hasner auf Belcredi's Befehl das Mandat für den böhmischen Landtag niederlegen müssen, da sich für ihn als Vorsitzender des Unterrichtsrathes eine so regierungsfeindliche Haltung nicht ziemte, wie er sie nämlich bei der centralistischen Abgeordnetenkonferenz in Wien ausließ.

Wien, 30. Oktober. Zu dem Prager Attentatsversuch bemerkt das „N. Fr.-Bl.“: Der Kapitän Palmer ist der Sohn des Londoner Banquiers Palmer; er hielt sich in Wien im Auftrage der dänischen Regierung auf, um alte Schiffe zu kaufen. Der Attentäter ist von nicht-deutscher Nationalität. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Triest, 24. Oktober. Der alte General Hahn, der frü-

here Befehlshaber der griechischen Armee, der sich bereits vor drei Jahren mit voller Pension in den Ruhestand begeben hatte, ist gestern hier angekommen und begiebt sich Sonnabends mit dem Eisdampfer des „Napoleon“ nach Athen und von dort nach Kandia, um sich an die Spitze der Kanadioten zu stellen. Er wurde von den hiesigen Griechen mit Enthusiasmus empfangen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 29. Oktober. Wie verlautet, werden von der hiesigen Regierung namentlich Maßregeln zum stärkeren Schutze der schleswigischen Westküste und zur partiellen Rückgewinnung des im Laufe der Jahre hunderte durch den Andrang der Meereswellen verloren gegangenen Areals ins Auge gefaßt. Mit einer fezensreicheren und hoffnungsvolleren Arbeit hätte das jezige Regiment seine reorganisatorische Thätigkeit kaum beginnen können.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Oktober, Morgens. Der Dampfer „City of Boston“ ist mit einer Baarfracht von 21,825 Dollars eingetroffen. Die Newyorker Berichte reichen bis zum 20. d. M. Der Kriegsminister Stanton hatte seine Entlassung nachgesucht; General Sherman soll ihn ersehen. Gerüchtsweise verlautet, der Jahresbericht des Schatzsekretärs würde einen Ueberschuß von 38 Millionen Dollars aufweisen. Einflußreiche Persönlichkeiten sind thätig, um die Regierung dazu zu bestimmen, in formeller Weise von England die Befriedigung der wegen der Alabama-Affaire erhobenen Forderungen zu verlangen. — Aus Vera-Cruz wird vom 13. d. M. die Ankunft des Generals Castelnau gemeldet. Eine Deputation von Kaufleuten aus Matamoros hat den Kaiser um die Besetzung der Stadt gebeten und erklärt, die ganze Bevölkerung würde sich für das Kaiserthum erheben.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Eine ähnliche Depesche, wie sie Kaiser Maximilian nach Triest hat gelangen lassen, ist gleichzeitig auch Seitens des Herrn Dano, französischem Gesandten in Mexiko, hier eingetroffen. Auch Herr Dano sagt nichts davon, daß der Kaiser die Abjcht habe, abzudanken, fügt aber hinzu, die Maximilian gewordene Meldung über den Zustand seiner Gemahlin habe ihn für deren Leben oder Gesundheit nichts Ernstliches fürchten lassen. Der General Castelnau war übrigens erst am 16. an Bord der Imperatrice „Eugenie“ in Vera-Cruz eingetroffen, und obgleich er sich unverzüglich auf den Weg gemacht, um nach der Hauptstadt weiterzureisen, konnte doch bisher durch ihn persönlich noch kein Druck auf die Entschlüsse Maximilian's I. ausgeübt worden sein. Die gestern vom „Mémorial Diplomatique“, das wirklich als echte Ratte das mexikanische Kaiserschiß verläßt, erwähnten „mehreren ergebnislosen Versuche, den Kaiser zur Abdankung zu bewegen“, sollen, wie ich vernehme, vom General Bazaine ausgegangen sein, der trotz seines Spharitenlebens in der Kapitale sehr wohl erkannt hat, daß trotz einheimischer und fremder Legionen das Kaiserreich lebigh als ein verlorener Posten anzusehen sei. Was den Rückzug des französischen Expeditionskorps anbelangt, so ist beschlossen worden, demselben so viel als möglich zu erleichtern, daß ein großer Theil des Kriegsmaterials, namentlich eine Anzahl Kanonen, nach dem alten System angehörig, im Lande zurückbleiben und der Armee des Kaisers Maximilian — wenn eine solche bis dahin noch existirt — gratis überlassen werden soll. (Köln. Z.)

Italien.

Die „Gazzetta di Firenze“ meldet jetzt, daß, in Folge höflicher Vorstellungen von Seiten Italiens, der Kaiser von Oestreich außer dem lombardo-venetianischen Königstitel auch den eines Großherzogs von Toskana, Herzogs von Parma, Piacenza u. s. w. ablegen werde.

Das Kohlenoxydgas.

Eine populär-naturwissenschaftliche Darstellung von Karl Ruß.

Es giebt bekanntlich eine nicht geringe Anzahl von Luftarten — Gasen — welche zum Einathmen untauglich sind oder die sogar entschiedenen schädlichen Einflüsse auf den menschlichen Körper ausüben. Unter diesen letzteren ist eine der gefährlichsten das Kohlenoxydgas, gewöhnlich Kohlendunst oder Kohlendampf genannt. Seine furchtbaren Einwirkungen auf den menschlichen Organismus sind im Allgemeinen bekannt genug und dennoch vermag man ihre Gefahren noch immer nicht völlig zu vermeiden, denn noch jeder Winter muß ja diesem entsetzlichen Feinde der Menschheit zahlreiche Opfer darbringen.

Eine eingehende Beleuchtung dieser giftigen Luftart, nach allen ihren Eigenthümlichkeiten hin, darf daher keineswegs überflüssig erscheinen. Dies haben auch, besonders durch einige recht eklatante Vorkommnisse der jüngst vergangenen Zeit angeregt, sowohl zahlreiche Männer der Wissenschaft, als auch die Herausgeber verschiedener Zeitschriften eingesehen und es sind daher mannigfache Besserversuche dieses Gases in die Oeffentlichkeit gelangt. Uebrigens ist dasselbe schon längst bekannt und in allen Lehrbüchern der Chemie behandelt worden; — allein seinen besonderen Eigenthümlichkeiten hat man in weiteren Kreisen bisher leider doch noch gar zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt und darum sei es uns vergönnt, dieselben hier einmal im Wesentlichen zusammenzufassen.

Das Kohlenoxydgas entsteht immer, wo eine unvollständige Verbrennung — bei behindertem Luftzutritt — stattfindet. Während sich nämlich bei der vollständigen Verbrennung Kohlenäure, eine Verbindung von 1 Theil Kohlenstoff mit 2 Theilen Sauerstoff bildet, so ist hier nicht Sauerstoff genug vorhanden und es entsteht gleichsam halbferrige Kohlenäure, das aus gleichen Atommengen Weider zusammengesetzte Kohlenoxydgas. Daher findet seine Entwicklung in einem Kohlenbecken statt, in dem die Kohlen nur glimmen und das sich auf ihnen bildende Aschenhäutchen den hinreichenden Zutritt der Luft, resp. des Sauerstoffs verhindert. Und aus ganz denselben Ursachen wird es im Ofen erzeugt, sobald durch das Schließen der Klappe der freie Luftzug abgebrochen wird.

Das bekanntlich farb- und geruchlose Gas ist brennbar; es verbindet sich weiter mit Sauerstoff zu Kohlenäure und zeigt dabei eine intensiv blaue Flamme. Diese letztere erblickt man regelmäßig, wenn frische Kohlen auf das Feuer geschüttet werden. Bevor dieselben so recht ins Glühen gerathen, erzeugen sie Kohlenoxydgas, welches dann aber sogleich wieder weiter verbrennt. Unser Gas ist viel leichter als die atmosphärische Luft, indem es nur 0,97 wiegt. Seine Leichtigkeit und Beweglichkeit zugleich ist aber die hauptsächlichste Ursache, daß es jede geringste Ritze des Ofens zu durchdringen vermag und, falls es sich einmal bildet, sein Eindringen in die Zimmer nur schwierig zu verhindern ist. In dem wir es uns vorbehalten, hierauf noch näher zurückzukommen, wenden wir uns zunächst zu seinen Einwirkungen auf den thierischen, bezüglich menschlichen Körper.

Ein Aufsatz von Pokrowski aus Petersburg in Professor Birchow's

Archiv der Medizin etc. enthält darüber schätzbare Angaben. Sobald das Kohlenoxydgas in die Lungenbläschen gelangt, verdrängt es hier eine gleiche Menge von Sauerstoff und bildet statt seiner mit dem wesentlichen Inhalt der Blutzellen, dem Hämatoglobulin, eine entsprechende Verbindung. Dadurch aber verliert das Blut völlig die Fähigkeit den Sauerstoff aufzunehmen und weiter als Träger dieser Lebensluft für den ganzen Organismus zu dienen. Dann zeigen sich die Symptome der beginnenden Vergiftung, immer stärker werdender, dumpfer und bohrender Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit und Ohnmacht. Der sachverständige Arzt erkennt diese Vergiftung bereits in den ersten Stadien an dem merkwürdigen Sinken der Temperatur des Blutes, dem dann Reiz- und Lähmungserscheinungen des gesammten Nervensystems folgen. Die Nerven bleiben zwar als Leiter noch reizbar, doch nimmt die Lähmung immer mehr überhand, bis sie etwa in vier bis sechs Stunden total und damit der Tod eintritt. Dies ist der gewöhnliche Verlauf der Kohlenoxydgasvergiftung, wenn das Gas aus dem Ofen und in nicht zu reichlicher Menge in das Zimmer strömt. Dabei ist dasselbe von schlafenden Personen niemals, von wachend im Zimmer befindlichen nur selten und von den aus der frischen Luft hereintretenden meistens auch nur dann wahrzunehmen, wenn sie sehr zart und empfänglich organisiert sind.

Wie für die Menschen, so ist das Gas auch für fast sämtliche Thiere durchaus tödtlich. Kleinere, z. B. Vögel, Mäuse u. dergl. sterben, wenn die Luft nur mit einem Prozent davon gemischt ist, in kurzer Zeit; bei größeren Mengen schon in wenigen Minuten. Auch scheinen die Thiere dasselbe viel früher und leichter wahrnehmen zu können, als die meisten Menschen. So hat man es beobachtet, daß eine zahlreiche Gesellschaft, welche meistens aus jungen, kräftigen und gesunden Leuten bestand, in einem arg mit Kohlendunst gefüllten Zimmer so lange arglos froh und guter Dinge war, bis sie durch das unruhige, ängstliche Gebahren zweier Hunde aufmerksam gemacht, endlich die furchtbar drohende Gefahr ihrer Gesundheit entdeckte.

Im wachen Zustande kann das giftige Gas wohl so leicht nicht tödtlich werden, da die immer stärker auftretenden Unpäßlichkeiten über kurz oder lang doch zur Ermittlung seiner Anwesenheit führen. Allein selbst in ganz geringer Menge äußert es jedenfalls mannigfache üble Zufälle und Beschwerden, die man vielleicht ahnungslos in allerlei anderen Ursachen vergeblich sucht.

Wir gelangen jetzt zu den Hilfsmitteln gegen die Kohlenoxydgasvergiftung. „Als das erste derselben, sobald man auch nur die geringste Verunreinigung der Luft mit dem Gase bemerkt, ist das nur die geringste Reinigung des Zimmers durch Oeffnen von sämtlichen Thüren und Fenstern unumgänglich nothwendig“. Bei geringeren, durch das Gas hervorgerufenen Beschwerden lasse man den Patienten schleunigst in die frische Luft gehen und dort anhaltend, wenn nöthig viele Stunden hindurch sich so lange tüchtig bewegen, bis auch die letzte Spur von Kopfschmerz und Uebelkeit verschwunden ist. In allen ernstern Fällen muß sogleich ein erfahrener Arzt zu Hülfe gerufen werden. Auch dieser wendet frische kalte Luft und dann belebende, die Respiration wieder erregende und re-

gelnde Mittel an. Unter allen Umständen aber ist „die Entfernung des Erkrankten aus dem mit Gas gefüllten Zimmer die Hauptsache“, und eine ganz geringe Verzögerung kann dabei schon die traurigsten Folgen haben.

Zu der Belebung der bereits von Kohlenoxydgas bis zur Regungs- und Bewußtlosigkeit angegriffenen Verunglückten hat man in neuerer Zeit die elektrische Reizung des Zwerchfells, um das Athmen wieder in den Gang zu bringen, mit außerordentlich glücklichen Erfolgen angewandt. Diese Methode ist darin begründet, daß man durch einen starken elektrischen Strom eine unwillkürliche Bewegung des Hauptathmungsmuskels und damit eine Ausdehnung der Lungen zu erreichen sucht, um dadurch das Einstürmen von Luft in die letzteren und somit, wenn noch möglich, den Wiederbeginn des Athmens zu bewirken. Sie wurde zuerst von dem französischen Arzt Duchenne empfohlen und von dem deutschen Professor Ziemsen in Greifswald zuerst in die Praxis eingeführt. Bekanntlich wird sie auch in einigen anderen derartigen Fällen, z. B. bei scheinodt geborenen Kindern, vom Blige Erschlagenen u. s. w. mit größtentheils befriedigenden Erfolgen ausgeführt.

Der polytechnische Verein in Stettin hat kürzlich einen sehr interessanten und belehrenden Versuch mit einem Kaninchen angestellt, welcher wirklich der Mittheilung werth ist. „Ein Kaninchen, dem zuvor zu beiden Seiten des Halses die Fellhaare (als schlechte Leiter) abge schnitten waren, wurde unter einen Glaskasten gesetzt, in welchem durch eine Rauhströhre Kohlenoxydgas einströmte. Dadurch, daß hier das giftige Gas nicht allmählig, sondern ziemlich schnell eingeführt wurde, traten die Vergiftungserscheinungen auch sehr rasch ein. Nach circa einer Minute schon begann das Thier unruhig zu werden, bald fing es an zu zittern, die Ohren spitzten sich, die Pupillen erweiterten sich, die Respiration wurde langsam und mühsam, bis das Thier hinfiel und anscheinend leblos liegen blieb. Hierauf aus dem Glaskasten entfernt, gab es kein Zeichen des Lebens von sich, die Glieder hingen schlaff herab, es reagierte auf keinen Reiz, die Athmung hatte aufgehört und die Herzschläge waren nicht mehr zu fühlen. Es wurden hierauf zwei mit dicken Schwammrollen versehenen Elektroden auf beiden Seiten des Halses in der Gegend des Verlaufs der Zwerchfellnerven angelegt und ein mäßig starker, schnellschlägiger sekundärer Induktionsstrom durch dieselben geleitet. Die Reizung dauerte jedes Mal circa zwei Sekunden und wurde dann auf einige Sekunden wieder unterbrochen. Schon nach kurzer Zeit begannen leichte, aber noch unregelmäßige Zuckungen des Zwerchfells, von Zuckungen der Nackenmuskeln begleitet; die Zwerchfellsbewegungen wurden sodann immer regelmäßiger; das Thierchen stieß einen durchdringenden Schrei aus — und war gerettet. Bald machte es Versuche, sich aufzurichten, und nach einigen weiteren elektrischen Reizungen stand es wieder auf den Beinen; es zitterte und zeigte eine noch unruhige Respiration, die aber ohne weiteres Zuthun sich regelte, so daß das Thier bald im weiteren Verlauf der Sitzung munter auf dem Tische umhersprang. Der Versuch dauerte im Ganzen etwa fünf Minuten und war sehr instruktiv, besonders als erster öffentlicher Versuch in dieser (der Kohlenoxydgas-)Frage; allgemei-

Aus Venedig wird der „Triefler Zeitung“ geschrieben: „Der für die hier lebenden Deutschen interessanteste Zug bei der Einfahrt der Truppen durch den Canale Grande waren die Hochs, welche diese vor dem Palazzo Cavalli erschallen ließen; die Czafos wandelten auf die Spigen der Bayonnette, die Offiziere schwankten die ihrigen bei dem stürmischen „Evviva i nostri alleati!“ „Evviva la Prussia!“ Im Palazzo Cavalli nämlich residirt der preussische Konjul, der den schwarzen Adler im weißen Felde von dem Balcone flattern ließ.

Spanien.

— Einem Privat Schreiben aus Madrid vom 19. Oktober entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: „Narvaez bleibt nicht auf halbem Wege stehen. Er ist ein ganzer Reaktionär und wirft alles über den Haufen, was ihm Hindernisse darbietet oder verdächtig erscheint. Nachdem er die Armee purifizirt, hat er sich darauf verlegt, die Nation zu purificiren, indem er die liberalen Chefs zu Hunderten transportirt und die, welche den Schlingen der Polizei entgingen, zum Auswandern zwang. Jetzt, wo der größte Theil der Arbeit geschehen und nur noch eine Armee von Demokraten ohne Chefs übrig geblieben ist, eröffnet er einen neuen Feldzug gegen die Professoren und Lehrer. Es ist der Befehl erteilt worden, alle Elementarlehrer fortzulagen, welche nicht das volle Vertrauen des Pöbels ihres resp. Ortes genießen. Eine Masse Abwesenden hat bereits stattgefunden. Nach der Meinung des Paters Claret, des Beichtvaters der Königin, waren die Juni-Erschießungen und die monatlichen Deportationen nur vorbereitende Maßregeln zu dem großen Werke. Der Schlüsselstein soll die geistliche und bürgerliche Allmacht der Geistlichkeit sein. Was die Verhaftungen anbelangt, so finden dieselben noch immer massenhaft statt, und man ist mit der Arbeit immer noch nicht zu Ende. Die Zahl der Spione ist übrigens schon jetzt sehr groß, und wenn wir nicht bald durch Prim und seine Freunde von dieser Wirthschaft befreit werden, so haben wir das Zeitalter Philipp's II. um nichts mehr zu beneiden.“

Rußland und Polen.

□ Aus Warschau, 25. Oktober. Die ausgehobenen Rekruten sind zum größten Theile nach Rußland verschickt worden; nur die wenigen jungen Leute, welche der mosaischen Konfession angehören und als dienstpflichtig ausgehoben worden, bleiben hier und werden bei dem Feuerwachtcorps eingestellt: einige von ihnen hat man unter die Polizeimannschaften zur Aushilfe vertheilt. Von den Truppen, welche Anfang des Monats nach Rußland abgehen sollten, aber in Folge erhaltenen Gegenbefehls wieder im Königreiche verbleiben, sind gestern 2000 Mann aus der hiesigen Gegend nach der galizischen Grenze, und eine Abtheilung von gleicher Stärke nach Rußland abgezogen. Die ganze Besatzung im Königreich beträgt gegenwärtig noch 32,800 Mann, von denen 15,000 hier in und um Warschau, und 8000 an der galizischen Grenze stehen. Der Rest ist in einzelnen Garnisonen im Lande vertheilt.

Die unlängst verhafteten Geistlichen sind bereits wieder entlassen bis auf drei, welche noch in Untersuchungshaft gehalten werden. Am 20. und 22. d. Mts. wurden wieder vier hiesige Geistliche verhaftet, weil sie sich obrigkeitlichen Anordnungen widersetzt haben.

Die Idee, welche unter hiesigen Polen aufgetaucht war, eine Deputation nach Petersburg zur Beglückwünschung des Thronfolgers zu senden, wird nicht zur Realisirung kommen, weil man gehört haben will, es werde keine Amnestie bei Gelegenheit der kronprinzlichen Hochzeit für die verwiesenen Polen erlassen werden.

Am 4. l. Mts. verheiratet der General-Adjutant Baron Korff seine zweite Tochter an einen Obristen v. Wrangel.

* Wilna, 28. Oktober. Der „Wiest“ motivirt die Entlassung

des Generals Kaufmann mit seiner mangelhaften Befähigung für die Verwaltung Litthauens. Er sei lange kein Murawiew gewesen, namentlich habe er nicht verstanden, sich mit den für den Dienst geeigneten Persönlichkeiten zu umgeben. So sei es ihm nicht gelungen, die zur Russifizirung Litthauens unbedingt erforderliche Maßregel, russische Grundbesitzer daselbst anzuziedeln, durchzuführen, im Gegentheil hätten unter seiner Verwaltung viele Russen das Land, wohin sie vor ihm gekommen, wieder verlassen. Als ein Zugeständniß an die Polenpartei sei die Entlassung — fügt das Blatt hinzu — keineswegs aufzufassen. Es habe hier die russische Partei gesiegt, welche die Würde des russischen Namens retten und mit Mäßigung den legalen Weg gehen wolle; im Uebrigen bleibe es bei der bisherigen Politik in Litthauen.

Lokales und Provinziales.

Posen, 31. Oktober. Gegenüber den verschiedenen Gerüchten, welche im Publikum über den vor einigen Wochen wegen Verdachts der Vergiftung seiner Ehefrau zur gerichtlichen Haft gebracht, von Wollin hierher verzogener Buchbinder Wittmann kursiren, speciell denen gegenüber, welche es als schon erwiesen hinstellen, daß derselbe nicht bloß seine Frau, sondern vor dieser und nach einander auch seine drei ersten Ehefrauen und ein Kind ermordet resp. durch Arsenik vergiftet habe, sehen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß selbstverständlich bei dem Umfang der gegen den Angeklagten sich erhebenden Beschuldigungen, — soll er doch auch den ersten Chemann einer seiner früheren Ehefrauen, einen Buchbinder, bei dem er seiner Zeit als Gehülfe beschäftigt gewesen, vergiftet haben, um demnach dessen Wittwe und in dessen Geschäft hinein heirathen zu können — bei der Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen die Voruntersuchung sich noch in Stadium befinden muß, die vorläufig zu so bestimmten Behauptungen noch keine Basis gewähren, umsoweniger, als die tatsächlichen Ermittlungen an verschiedenen und so weit von hier entfernt gelegenen Orten, wie Wollin, angestellt werden müssen und weil man Jahre weit in die Vergangenheit des Angeklagten zurückgehen muß. Thatsächlich steht bis jetzt nur fest, daß dem Angeklagten 4 Ehefrauen und ein Kind eines plötzlichen Todes erlitten und daß in den Eingeweiden der Leiche der letzten Frau und des Kindes Arsenik vorgefunden worden ist. Subjektiv d. h. darüber, wer diesen das Gift beigebracht hat, ist noch nichts erwiesen; die Voruntersuchung muß erst Thatsachen sammeln, die den bloßen Verdacht, der Angeklagte sei der Thäter gewesen, genügend unterstützen. Unter so bewandten Umständen wird die Voruntersuchung, die eine besonders sorgfältige Behandlung verlangt, jedenfalls noch viel Zeit in Anspruch nehmen; daß die Hauptverhandlung dann vor das hiesige Schwurgericht verwiesen werden wird, dürfte einem Zweifel nicht unterliegen.

— [Fener.] Vorgestern Abend um 7 Uhr entstand auf der Unter-Wilda in dem Hause des Grundbesizers Koszycki Feuer, welches so schnell um sich griff, daß es mit seiner Familie, die gerade beim Abendbrot saß, nur mit Mühe selbst aus dem brennenden Hause kam; die Möbel sind fast sämmtlich verbrannt. Auch der zum Gehöfte gehörende Stall wurde vom Feuer ergriffen und brannte nieder. In demselben verbrannten ein Kalb und einige Fühner. Hülfe eilte von allen Seiten ziemlich schnell herbei.

□ Lissa, 27. Oktober. [Landwirthschaftlicher Verein; silberne Hochzeit; ehrende Anerkennung.] Der hiesige (Kösten-Fraustädter) landwirthschaftliche Verein hielt gestern wieder eine Versammlung seiner Mitglieder, für die folgende Tagesordnung vorlag:

Zunächst ward die Frage zur Erörterung gebracht: „Welche Erfahrungen in diesem Jahre mit der kleinen sechszeitigen Gerste im Vergleich zur großen zweizeitigen gemacht worden sind?“ Eingeleitet wurde die Frage durch den Gutbesitzer Oberamtman Nowy, der die Ansicht als eine „lanblänstige“ hinstellte, daß die kleine Gerste einen geringeren Ertrag gewähre, als die große zweizeitige, und daß in Folge dessen der Anbau der kleineren Gerste mehr und

mehr eingeschränkt werde. Dieser Ansicht entgegen weist Oberamtman Nowacki-Neuguth nach, daß er von der kleinen Gerste sehr zufriedenstellende Resultate erzielt und beispielsweise in diesem Jahre vom Morgen 367 Pfd. Körner mehr gewonnen habe, als von der zweizeitigen. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Chemikers der hiesigen Versuchsanstalt, Dr. Peters. Derselbe verbreitete sich über die neue „Fettbildungsstheorie“ des Professors Veit in Münster und die sich daraus ergebenden Rückschlüsse für die Fütterung der Thiere. — Der dritte Gegenstand stellte die Frage zur Debatte: „Welche Erfahrung in diesem Jahre über den Kleemisch mit Rücksicht auf die modernen Ansichten über die Kleemischigkeit gemacht worden sind?“ Als Resultat der über diese Frage geflogenen lebhaften Diskussion stellte sich heraus, daß im Fraustädter und Köstener Kreise in diesem Jahre der Klee wegen der großen Trockenheit vollständig mickrathen ist, wogegen die ammelnden Vereinsmitglieder aus dem Kröbener Kreise auf ihren Besigungen einen lobnenden Ertrag gewonnen haben wollen. Diese Verschiedenheit des Ergebnisses beruht hauptsächlich darauf, daß die Felber im Kröbener Kreise häufig durch fruchtbarere Gewitterregen erquickt worden sind, während die letzteren für die beiden erst genannten Kreise ganz ausblieben.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung der diesjährigen Vortragsgegenstände. Nach den aus verschiedenen Theilen des Vereinsbezirks vorgelegten speciellen Angaben dürften jene Erträge folgendermaßen zu normiren sein: Weizen 80 % Körner, 90 % Stroh; Roggen 60 %, 80 St.; Gerste 70 %, 65 St.; Hafer 50 %, 50 St.; Erbsen 50 %, 60 St.; Buchweizen 70 %, 70 St.; Raps 70 %, 70 St.; Flachs 40 %, 60 St.; Hirse 100 %, 100 St.; Weiden 80 %, 80 St.; Klee 40 %, 40 St.; Lupine 70 %, 50 St.; Kartoffeln lieferten 75 % einer Normalernte, Hopfen 60, Ger 60 und Mais 100. — Die nächste Versammlung des Vereins ward auf den 14. Dezember c. bestimmt.

Der Vereinsversammlung folgte, wie gewöhnlich, ein gemeinschaftliches Diner, das diesmal den Charakter eines Festdiners erhielt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer, Direktor Lehmann auf Nische hatte nämlich am 21. September die Feier seiner silbernen Hochzeit begangen; da derselbe an diesem Tage bei seiner liebenden Gattin im Bade erkrankte, so beschloffen die Vereinsmitglieder, in der nächsten Vereinsversammlung dem verehrten, um die Förderung der hiesigen landwirthschaftlichen Vereinsinteressen so hochverdienten Jubelmann einen entsprechenden Ausdruck der Theilnahme an diesem seinem freudigen Familienerebnisse zu geben. Das zu diesem Zwecke aus den Herren Sander-Antonioshof, Keller-Poppen, Stord-Gründchen, Gumprecht-Waschke, Sauer-Lissa und Gläserer-Kluczewo gebildete Comité traf die erforderlichen Vorkehrungen dazu. Um 3 Uhr nahm das Festdiner, an dem sich nahe an 80 Mitglieder aus allen Theilen des Vereinsbezirks beteiligten, seinen Anfang. Vor Beginn des Mahles überreichte Herr Senior, Pastor Gumprecht aus Waschke, dem Jubelmann Namens des Vereins einen prachtvollen silbernen Pokal, dessen Widmungsworte die Embleme der Landwirthschaft umgaben und dessen Deckel mit einer massiven silbernen Statue der Ceres geziert ist. In der die Ueberreichung der Ehrengabe begleitenden Ansprache hob der Redner mit sehr warmen Worten hervor, wie sehr es den Mitgliedern des Vereins ein Bedürfnis sei, den über alles Lob erhabenen Verdiensten ihres Vorsitzenden um die hiesigen landwirthschaftlichen Zwecke im Allgemeinen, wie um die Interessen der Mitglieder insbesondere aus Anlaß seines freudigen Familienerebnisses einen würdigen Ausdruck der Theilnahme zu geben. Das zu diesem Zwecke veranstaltete Fest- und Ehrenmahl, zu dem der Vorsitzende und sein dem landwirthschaftlichen Berufe angehörender ältester Sohn als Ehrengäste geladen seien, erscheine an sich als eine vorübergehende Ehrengabe, die nur zu bald der Vergessenheit anheimfalle. Um dem verdienten Jubelmann daher ein bleibendes Andenken, ein dauerndes Zeichen der Anerkennung von seinen dankbaren hiesigen Berufsgenossen zu Theil werden zu lassen, bitte er ihn, diesen Ehrenpokal als Angebinde entgegen nehmen zu wollen. Der Jubelmann dankte mit rührenden Worten für so große Beweise der Liebe und der Theilnahme, die er nicht sowohl seinen Verdiensten, als dem freundlichen Wohlwollen seiner Berufsgenossen beimesseu zu müssen glaubt.

Daß es bei dem darauf begonnenen Mahle an den üblichen Toasten nicht fehlte, dürfte als selbstverständlich erscheinen. Der des Vorsitzenden galt dem Vereine, des Senior Gumprecht dem Vorsitzenden; Herr Sander-Antonioshof brachte die Gesundheit der Familie, Herr Nowy die des am das Fest verdienten Comité's aus; Herr Gläserer-Kluczewo endlich berührte in einleitenden Worten, wie nur der durch die Tapferkeit unersetztes Heeres und oberen Kriegsherrn so schnell und so glücklich wieder hergestellte Frieden im Lande es uns möglich mache, solche Freunds- und Friedensfeste begehen zu können und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, in das die gesammten Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Eine Abtheilung der Ka-

ner, stürmischer Beifall folgte demselben.“ (Breslauer Zeitung.) Hofen und wünschen wir nun, daß diese segensreiche Methode immer mehr ausgebildet werden und zu immer glücklicheren Ergebnissen führen möge!

Noch ungleich wichtiger aber erscheint das Bestreben: die Vergiftungen mit Kohlenoxydgas ein für allemal unmöglich zu machen. Allein von diesem Ziele sind wir im Ganzen leider nur noch gar zu weit entfernt. Um dasselbe zu erreichen, müßten zuerst die hermetisch schließenden Ofenthüren allgemein eingeführt werden. Mindestens sollte jeder vorsorgliche Hausvater folgende Punkte auf das gewissenhafteste beherzigen: 1) Muß jedem unglücklichen Zufall dadurch vorgebeugt werden, daß die Ofenklappe so eingerichtet wird, daß sie nimmer von selbst sich schließen kann. Sie muß nur durch eine Bewegung nach Oben verschlossen werden können, oder noch besser: siebartig, mit Löchern versehen sein. 2) Da selbst hermetisch schließende Ofenthüren bekanntlich nimmer vollkommen Schutz gewähren, indem das nur zu bewegliche Gas aus jeder geringsten Ritze des Ofens in's Zimmer strömen kann, so sollte man die Klappen völlig abschaffen und den Zug nur durch das Schließen der Thüre absperrern. 3) Ist eine verständige Ueberwachung der Heizung unter allen Umständen nöthig. Durch sie allein vermag man den richtigen Mittelweg zwischen dem zureichenden oder zuspäthen Schließen der Klappe — zwischen der Gefahr des Kohlenbunsteinströmens oder der Verschwendung des Heizmaterials zu regeln; und durch sie allein kann man auch nur dem Schaden vorbeugen, den das zufrühe Schließen der hermetisch dichthalten den Ofenthür an den Bauteilen hervorbringen kann.

Um daher jeder Möglichkeit dieser so furchtbaren Gefahr vorzubeugen, sowie zugleich jeden Schaden abzuwenden, sollte man für möglichst gut konstruirte, starkziehende Oefen, mit luftdicht verschließbaren Thüren ohne Klappen, sowie für gutes Feuermaterial, und dann halte man seine Dienstboten gerade bei der Heizung zu äußerster Sorgsamkeit und verständiger aufmerkamer Behandlung der Oefen an. Abgesehen von groben Fahrlässigkeiten, wodurch Unglücksfälle entstehen können, abgesehen von unvernünftiger Brutalität, welche die inneren Wandungen des Ofens beschädigt und das Ausströmen schädlicher Gasarten in die Zimmer ermöglicht — wird auch in dem wechselnden Maße der täglichen Heizung — bei gelindem Wetter zuviel und bei kaltem zuwenig — nur zu häufig gegen Wohlergehen, besonders der Kinder, Kranken u. s. w. geünbt.

Das Eindringen von Kohlenoxydgas, Kohlenäure und anderen verderblich auf uns einwirkenden Verbrennungsprodukten kann unter Umständen sogar aus fremden Heizungen und selbst in ungeheizte Zimmer stattfinden; z. B. schneller Temperaturwechsel, besonders plötzliche starke Kälte kann ein solches Einschleichen der sonst zum Schornstein ausströmenden heißen Luft, sammt ihren Gasen veranlassen. Dies kann uns aber eigentlich nur in der Nacht, bei festem Schlaf gefährlich werden und ist mindestens nicht häufig zu befürchten, indem es sich bei Tage durch den dann stets begleitenden Rauch verräth, der uns ganz von selbst zwingt, so gleich Fenster und Thüren zu öffnen.

Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch das

Leuchtgas ähnliche, wenn auch nicht ganz so arge Wirkungen beim Einathmen auf den menschlichen Körper ausübt. Wieviel gefährlicher es so gar, wenn es in bedeutender Menge unbemerkt angeströmt ist und Jemand mit einem brennenden Lichte in das von ihm angefüllte Zimmer tritt, für die ganze Hausbewohnerschaft durch seine furchtbaren Explosionen werden kann, das ist wohl allgemein bekannt. Allein daran, daß dasselbe, eben so wie das Kohlenoxydgas, die Kohlenäure u. s. w., selbst wenn sie in kleineren Mengen unbemerkt in die Wohnzimmer gelangen, der Gesundheit doch höchst nachtheilig werden können — daran denkt gewiß selten Jemand. Die Möglichkeit des Ausströmens von ganz geringen Leuchtgasquantitäten ist viel mehr zu fürchten, als die der anderen; wie alle die ersteren untergräbt es ebenfalls in bedrohlicher Weise die Gesundheit — und das Vorhandensein des einen oder anderen dieser, wenn auch nur kleinen üblen Kunden in den Wohn- und Schlafstuben ist sicher häufig genug die Ursache von gar mancherlei kleinen Leiden und Schmerzen der ganzen Familie.

Darum, wenn die Gesundheit und das mindestens damit zusammenhängende ganze Lebensglück der Seinigen am Herzen liegt, der Sorge gewissenhaft, wie für den sicheren Verschluss der Oefen, so auch für den der Gasröhren — und zugleich für die dem menschlichen Wohlgehehen so unerlässlich notwendige frische Luft durch zweckmäßige Ventilation.

Die „Gartenlaube“, die seit ihrer Wiederzulassung in Preußen abermals einen großen Aufschwung genommen hat und zu nehmen fortfährt, bringt in ihrer letzten Nummer, 41, über die neuesten Erfindungen Dreyse's sehr interessante, in ihren Einzelheiten seither noch völlig unbekannt gewesene Aufschlüsse, unter denen besonders die Mittheilungen über die mit Dreyse's neuem Zündnadelgewehre und seiner neuen Zündnadel-Doppellanone angestellten Schießversuche das allgemeinste Aufsehen hervorrufen dürften.

Nach einer kurzen Schilderung des Dreyse'schen Schießplatzes äußert sich der Verfasser des angezogenen Artikels, der zugleich in Umrissen eine Abbildung des neuen Zündnadelgewehres giebt, über diese Schießversuche wie folgt: In der Entfernung von tauend Schritt (wie ich nach Beendigung der Schießversuche erfuhr) wurde eine Scheibe postirt; ein noch jung aussehender Schiessmann eines jener wunderlichen Werkzeuge, von dem nur das Noth eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Schießwaffe verrieth, und bald sah ich den ersten Witz, hörte den ersten Knall; zehn Schüsse fielen schnell hintereinander. Bald stand, bald lag, bald kniete der Schütze; sein linker Arm handbarte das Gewehr, der rechte Ellenbogen stützte dasselbe, die linke Schulter hielt die Waffe. Nach zehn Schüssen eine Pause; der Herr nickte zufrieden, der Schütze hatte in allen möglichen Stellungen auf tauend Schritt eine Scheibe von acht Fuß Breite und sechs Fuß Höhe mit zehn Schuß zehn Mal getroffen; das Experiment wiederholte sich mehrere Male, jedesmal mit demselben Erfolge. Zuletzt mußte der Schütze Befehl zum Schnellfeuer erhalten haben, zehn Schüsse fielen rasch hintereinander und der Erfolg ergab acht Treffer; ich beobachtete die nächsten zehn Schüsse nach meiner Uhr, sie forderten nicht mehr als einundzwanzig Minuten. Das Gewehr wurde bei Seite gelegt, ein ähnliches, an dem ich nur ein stärkeres Rohr wahrnehmen konnte, wurde vorgenommen, die Scheibe gleichzeitig um etwa 500 Schritt hinausgerückt. Das Schießen begann von Neuem; es mußten Explosionsgeschosse sein, mit denen geschossen wurde, denn nach jedem Schuß ertönte von der Scheibe her, die mir fast völlig unsichtbar war, ein eigenthümliches, starkes, einer Explosion ähnliches Geräusch.

Das war das neue Zündnadelgewehr Dreyse's ohne Schaft und Kolben, ganz von Eisen, drei Pfund leichter und zwei bis drei Thaler billiger, das in der Minute acht Mal abgehosfen werden kann und auf tauend Schritt seinen Mann nicht fehlt; das war ferner die neue Zündnadelbüchse Dreyse's, welche auf eintaufendfünfhundert Schritte noch Geschütze zu demoliren, Munitionswagen in die Luft zu senden und mit einem in acht Theile sich theilenden Geschöß möglicherweise acht Mann kampfunfähig zu machen vermag. Statt Schaft und Kolben hat das Gewehr in gewöhnlicher Form einen Stoßstempel, dessen Schalterstück eine ähnliche, aber viel praktischere Form, wie die Schweizer Hakenkappe hat, vermöge welcher das Gewehr fest an der Schulter des Schützen sitzt; dadurch ist das beschwerlichere und unsichere Schießen aus freier Hand beseitigt. Die rechte Hand des Schützen wird völlig frei und kann mit Leichtigkeit und größter Schnelligkeit von der Patronenfaste zur Kammer, von der Kammer zum Drücker, vom Drücker wiederum zur Kammer wandern. Beim Laden wird das Gewehr nicht von der Schulter gebracht. Auch der Vorwurf leichten Verbrennens der Nadel, der zumelnden dem Zündnadelgewehr gemacht worden, ist bei der neuen Waffe unmöglich geworden, da der Mechanismus der Abzugsfeder ein fast gleichzeitiges Vor- und Rückspringen der Nadel bewirkt, so daß diese dem, wemgleich von ihr selbst bewirkt, Explosionsproceß stets fernbleibt. Ueberdies ist das ganze Gewehr bis auf das Bayonnet und die Ladungseinrichtung der bequemen Handhabung wegen mit Leder überzogen.

Wieder wurde die Scheibe noch weiter hinausgerückt, die kleinste der Kanonen wurde vorgefahren; zu meiner Verwunderung erblickte ich jetzt zwei Rohre in einem Geschöß zusammen nebeneinander vereinigt. Zwischen den Rohren befindet sich eine Lafette, welche den Munitionskasten hält, zwischen der Lafette und den Rohren rechts und links je ein Rohr, hinter jedem Rohr nimmt nur je ein Mann sitzend Platz. Auf einen Griff und Knopf öffnet sich der hintere Theil des Rohrs, der Bedienungsmann greift je nach seinem Sitz mit der rechten Hand nach links oder mit der linken Hand nach rechts, wo eine Cartouche bereit liegt; so wie dieselbe weggenommen wird, rollt bereits längs der Lafette aus dem Munitionskasten eine Ersatz-Cartouche von selbst nach. Der Schütze rückt das Kanonenrohr, er handbarte dasselbe wie ein Handgewehr nach rechts und links, nach oben und unten, die Rohre haben eine Circulardrehbewegung. Der Kanonier legt sich immer fester in die seine Brust stützende, auf einem Stoßstempel befestigte Gabel, die wie sein Sitz mit Leder überzogen; ein Knopf, das Rohr steht fest, einen Augenblick darauf rollt der Schuß dahin, der Schütze ist unverändert auf seinem Plage sitzen geblieben, ein Rückstoß ist kaum wahrzunehmen gewesen. Gleich darauf ertönt vom zweiten Rohre der zweite Schuß und nun beginnt sich von dem einen Geschöß ein völliges Geschößfeuer zu entwickeln; die Schüsse folgen rascher und rascher, ich zähle endlich in der Minute acht Schuß, je vier auf jedes Rohr. Pausen treten nur ein, um die Resultate der Schüsse festzustellen und hier und da die Scheibe noch weiter hinauszusetzen; das ist Dreyse's Zündnadel-Doppellanone. Ein zweites Geschöß wird angefahren, dieselbe Konstruktion, dieselbe Gestalt, dieselbe Handhabung; die Rohre des ersteren waren ihrem Kaliber nach den Dreißigern, die des zweiten Geschößes den Sechszigern ähnlich. Nach dem dritten Schuß alleiniger Jubel. Ich blide nach der Seite hin, wo das Ziel sich befinden muß, und entdecke Feuerzeichen. Ein aus einem sechszigendigen gezogenen Rohr geworfenes Projektil hatte aus zweitaufend Schritt Distanz eine eiserne geschmiedete Platte von zwei Zoll durchbohr und das dahinter liegende Holzwerk entzündet; wenigstens wurde mir nach Beendigung des Schießversuchs so von einem Manne der Bedienungsmannschaft erzählt.

Aber fragen mußte ich mich: wird der große Waffen-Reformator auf die Prüfung und Annahme seiner neuesten Schöpfungen wiederum so lange zu warten haben, wie auf die Einföhrung seines Zündnadelgewehres? Wird man an der maßgebenden Stelle bald den Befehl geben, wieder einmal und mit Ernst dem alten Dreyse seine Aufmerksamkeit zuzuwenden? Wäre das Wort bald fallen, damit Preußen der Vorrang der ausgezeichnetsten und besten Bewaffnung bewahrt bleibe.

pelte vom 47. Inf.-Regim. aus Rawicz musicierte während des Ablasses, das in gemütlicher und harmloser Geselligkeit, ohne Störung durch irgend einen Anlaß, sich bis in die Nacht hinein zog. Zu bedauern war nur, daß eine Anzahl von Vereinsmitgliedern, warme Freunde und Verehrer des Vorführers, durch sehr dringende Abhaltung und Geschäfte an der Festnahme verhindert waren.

Theater.

Struensee, Trauerspiel mit Melodramen in 5 Akten von M. Beer. Eine allseitig gute Bezeichnung für ein Stück mit so vielen nicht ganz unbedeutenden Rollen kann von einer Provinzialbühne billiger Weise nicht gefordert werden. Wenn sie solch ein Drama vorführt, so geschieht es hauptsächlich, ihrem Publikum einen hervorragenden Gast in einer seiner Glanzrollen zu zeigen. Die Mitspielenden sind mehr oder weniger Staffage. So hat denn auch gestern, zumal die Rolle des Fräulein Lehmann (Königin Caroline Mathilde) so bedeutend zusammengestrichen war, daß nur einige Szenen davon übrig blieben, sich das ganze Interesse auf den „Struensee“ konzentriert, als dessen bedeutendster Darsteller Herr Hendrichs bisher gegolten hat.

Die Beer'sche Bearbeitung des an sich trefflichen Stoffs leidet an mancherlei technischen Mängeln, namentlich gehen einzelne Szenen, zumal in den ersten Akten, zu sehr in die Breite, an fogen. Effektszenen ist die Dichtung arm, auch ist die Sprache nicht glatt genug, um schnell gelernt und mit Leichtigkeit behandelt zu werden. Der Darsteller schwebt daher immer in Gefahr, etwas trocken und kalt zu erscheinen. Alle diese Hindernisse galt es, wenigstens in der Titelrolle zu überwinden, um der Tragödie, die durch Meyerbeer'sche Musik aufgeputzt, (welche hier nur fragmentarisch zu Gehör kam) auf dem Berliner Hoftheater wohl durchgreift, hier einen ehrenvollen Erfolg zu sichern. Der Struensee des Herrn Hendrichs war nun allerdings eine Erscheinung, die in dem hier um sie geschlossenen Rahmen sich gut ausnahm. Er war in Allem der vollendete Cavalier, der durch seine Manieren und geistreiche Pointen, die nicht in plumpe Schmeichelei ausarten, die Königin gewinnt. Sein menschliches Sein offenbart sich nur seinem Vater gegenüber, und die zwei Szenen, welche er im ersten und im letzten Akt mit diesem hat, sind es eigentlich allein, welche sich an die Gefühle der Zuschauer wenden. Sie waren von allgemeinem Erfolg beim Publikum, das übrigens den Gast beinahe nach jeder größeren Scene hervorrief. Eine Besprechung der Details gestattet uns heute der Raum nicht.

Gewinn-Liste

der IV. Klasse 134. könlgl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Verantw. beigefügt.)
Berichtigung. Aus der gestrigen Berliner Gewinnliste sind mehrere Druckfehler in unsere Zeitung übergegangen, welche die heutige Berliner Liste in nachstehender Weise berichtigt:
31,101 hat 500, nicht 70 Thlr. gewonnen. 44,438 hat einen Gewinn von 200, nicht 70 Thlrn.
Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:
9 63 73 82 92 231 303 38 47 72 471 74 507 49 63 625 34 747 81 806 24 42 61 94 (100) 927 38 (200) 66. 1025 (200) 116 31 55 68 73 92 96 228 84 (200) 87 (200) 88 93 435 45 (1000) 595 676 99 740 (500) 69 869 93. 2041 218 (500) 59 (200) 69 93 314 35 51 404 510 16 79 (200) 626 42 49 71 740 47 65 812 30 (200) 72 915 37 48 (500) 70. 3166 211 23 28 77 83 314 54 426 82 87 544 73 712 (200) 51 910 98. 4016 89 93 124 50 303 56 95 402 4 (100) 15 (200) 44 96 535 81 651 712 96 (500) 805 967 77 (100) 5012 (100) 140 41 (100) 65 92 (100) 257 (100) 329 37 419 47 68 85 630 (200) 74 75 90 94 (100) 717 83 84 (1000) 812 (500) 42 (500) 914 26 35 50 65 (1000). 6094 95 111 (100) 87 89 262 88 389 414 73 74 77 99 (100) 522 80 605 48 56 749 71 (100) 902 (100) 64. 7090 138 73 84 96 243 44 89 317 31 433 50 97 99 508 12 17 (500) 653 90 713 (100) 87 806 (200) 77 911. 8025 33 33 208 (1000) 29 72 314 55 94 444 72 533 (100) 37 638 706 (100) 15 27 44 874 94 (100) 961. 9030 41 90 138 214 33 (200) 322 26 90 506 13 36 41 (100) 645 87 735 65 76 821 56 (500) 66 991. 10,050 60 73 81 273 303 38 43 66 435 539 635 65 93 744 803 95 972 (200). 11,043 141 69 261 311 50 411 20 590 94 600 39 96 (100) 759 63 92 804 16 34 910 29. 12,001 (500) 11 (200) 43 69 (1000) 107 29 30 90 (100) 411 81 82 512 (500) 46 (100) 64 (100) 86 (100) 97 635 789 834 (200) 54 919 62 (5000) 83. 13,146 59 69 73 99 201 314 (100) 80 454 518 (200) 54 (200) 649 50 59 64 708 61 816 93 962. 14,001 9 34 78 (100) 93 144 (100) 86 236 41 61 77 (100) 330 (100) 80 95 426 75 81 96 550 68 72 (500) 678 81

797 850 59 93 906 40. 15,031 137 (200) 59 228 31 372 97 410 22 49 526 56 607 (200) 10 78 703 (1000) 16 24 51 837 46 52 84 978. 16,080 (200) 127 243 302 412 63 510 23 51 614 66 798 873 98 932 (200) 41 49 71 79. 17,009 28 (1000) 35 60 65 69 201 45 66 314 (100) 24 27 (200) 442 72 576 635 48 64 (200) 701 8 40 71 (200) 815 35 68 906 55 73 91 (100) 95. 18,044 71 83 128 82 254 304 74 (500) 465 77 (100) 506 63 663 83 88 734 46 56 863 71 75 96 920 95. 19,056 76 (5000) 93 (200) 112 13 203 323 40 (100) 75 429 45 514 619 35 67 709 (1000) 19 822 888 973. 20,030 34 64 80 114 (100) 19 73 (100) 81 (1000) 211 (100) 23 33 47 80 82 320 45 473 97 603 5 8 17 31 91 743 816 25 (200) 46 (200) 72 95 (100) 978. 21,013 51 (500) 104 15 48 (100) 59 63 81 (100) 241 318 50 485 536 56 626 51 (200) 713 87 813 977. 22,061 72 115 21 91 (200) 230 351 491 503 8 655 65 92 97 710 22 99 803 31 57 68 85 944 86 91 (200) 94. 23,028 119 (100) 62 216 77 329 (100) 71 91 481 520 43 73 672 97 782 (1000) 915 33. 24,001 17 42 48 107 55 (500) 98 296 378 452 542 613 21 25 (1000) 771 75 863 (1000) 87 (100) 96 994. 25,038 135 38 200 19 (100) 66 77 323 413 83 562 687 92 93 710 822 51 77 900 14 73 75. 26,063 85 140 (100) 256 309 11 (1000) 19 66 76 93 535 636 702 851 99 902 41 62 66. 27,045 87 198 214 69 81 303 75 460 501 28 52 77 92 601 43 716 26 42 (1000) 65 (200) 849 45 63 903 16 67. 28,080 83 128 34 40 (100) 87 96 333 403 10 15 73 514 38 (1000) 88 (200) 94 602 80 700 67 854 66 94 909 47. 29,017 47 61 113 16 (100) 86 300 2 11 20-92 401 522 74 706 71 737 88 806 10 33 (200) 69 85 944 (200) 73. 30,025 39 53 156 87 98 224 300 5 7 33 50 (500) 87 436 43 71 (100) 516 61 639 42 47 768 74 841 59 84 929 67 81 85 92. 31,067 119 30 63 (100) 67 78 211 47 85 409 52 54 565 606 44 48 67 730 842 44 61 985 (200). 32,091 (100) 87 (200) 88 (200) 116 217 (200) 300 86 (100) 419 53 54 509 (200) 20 26 30 (500) 700 (100) 3 (200) 9 (200) 69 810 (100) 11 14 82 85 932 73. 33,006 63 158 200 35 66 73 321 66 418 27 (100) 54 95 505 618 751 63 61 80 846 62 79 (500) 921. 34,209 54 313 427 66 517 54 98 613 714 32 69 (2000) 89 920 (100) 99. 35,024 (500) 29 34 68 147 (100) 73 254 68 74 (100) 405 39 (200) 41 545 49 (100) 68 679 715 57 861 975. 36,012 23 (200) 155 265 96 325 (100) 413 19 22 (100) 509 76 603 25 79 82 85 99 (100) 705 32 45 938. 37,014 69 180 (500) 229 (200) 39 52 58 97 300 49 55 531 63 71 81 (1000) 85 99 767 852 94 905 54. 38,029 37 39 58 215 86 89 352 55 400 7 92 501 51 600 37 39 69 745 99 829 (200) 986. 39,017 33 (100) 72 127 35 94 (500) 248 305 (500) 57 (20,000) 76 84 91 495 528 606 52 880 993 40,032 61 70 139 84 288 (100) 348 (200) 55 457 98 503 (200) 45 50 64 (200) 95 98 601 (1000) 16 29 762 96 (1000) 828 (200) 931. 41,004 38 44 99 124 65 239 51 311 17 418 63 (500) 85 586 707 14 70 (100) 812 (200) 35 908 39 (1000) 57 67. 42,058 80 155 262 73 96 416 578 (500) 638 72 73 759 90 (100) 816 80 921 53 63 79 87. 43,060 84 168 342 74 428 37 82 (500) 552 (200) 59 75 604 705 7 19 800 (200) 913 (200) 22 52 58 85. 44,045 76 101 9 (1000) 30 206 (1000) 83 306 52 407 16 51 89 510 60 (100) 622 29 32 34 48 (200) 706 (1000) 95 866 932 37 51 (100) 55 61 93. 45,020 27 116 84 96 233 62 63 69 71 (500) 80 302 28 41 496 526 691 98 716 48 69 899 924 33 50 62 (100) 46,031 75 (100) 184 92 (200) 299 326 32 (100) 406 29 504 51 99 (100) 616 32 (100) 60 87 723 26 32 (200) 64 (1000) 72 94 825 47 (100) 932 89. 47,082 (1000) 151 54 204 34 342 408 555 79 757 72 78 833 69. 48,016 42 (100) 66 63 94 118 266 319 86 91 92 527 625 55 (100) 74 91 711 812 48 (200) 75 (100) 917 (200) 31 48 53 (200) 58. 49,055 62 98 (100) 104 94 218 62 389 449 89 618 20 778 862 65 910 (100) 47. 50,185 298 328 64 549 733 (200) 47 79 89 842 47 939 49 (1000) 91 (100). 51,016 18 (100) 87 102 17 287 301 5 423 63 530 634 (100) 93 721 61 845 928. 52,018 183 399 426 639 53 98 779 906. 53,038 85 (100) 96 170 245 52 78 300 404 (200) 8 60 513 83 713 (100) 44 803 19 35 (100) 64 (500) 926 37 57 59. 54,033 104 90 243 (100) 307 97 525 94 654 66 743 54 (100) 936 (500) 46 85. 55,015 52 72 109 20 28 38 70 (200) 89 209 10 26 35 369 456 552 (100) 58 (1000) 73 667 (100) 702 4 37 855 964 81. 56,004 21 88 115 16 96 331 428 74 77 536 83 (100) 727 68 818 40 47 (100) 909 55 62 91. 57,075 100 46 71 (100) 230 48 (100) 342 405 13 65 67 70 94 (100) 510 42 629 40 869 933 (1000) 77 87 94. 58,026 58 232 (500) 67 (200) 341 89 456 567 611 53 (200) 706 27 36 84 (200). 59,098 198 275 306 41 465 99 (500) 511 92 (100) 722 27 315 75 88 (100). 60,044 58 (100) 86 119 43 72 78 (100) 84 98 204 10 (100) 26 32 (1000) 308 (100) 435 507 629 30 718 (200) 801 32 33 35 909 54 61. 61,080 96 99 (100) 107 54 326 (500) 43 67 523 61 (500) 644 (500) 64 (100) 83 716 20 (2000) 27 53 (500) 816 39 89 906 39 71. 62,035 65 97 (100) 133 49 51 63 277 368 434 (100) 42 71 593 (100) 644 751 78 819 27 39 42 (200) 45 78 929 33 (100) 60 77. 63,104 (1000) 44 47 273 326 (2000) 72 76 468 509 (100) 51 657 (500) 77 83 84 96 717 (200) 86 78 803 18 24 79. 64,042 72 193 (100) 346 57 (100) 72 95 (500) 457 522 819 32 47 64 965. 65,065 71 175 234 85 332 405 22 40 (100) 64 (200) 75 508 55

(1000) 91 (100) 602 (100) 786 91 831 43 958. 66,045 79 141 77 260 305 11 39 431 74 533 44 631 32 39 714 20 65 89 816 (100) 67,132 54 82 (1000) 93 376 95 515 47 71 650 90 710 14 (100) 62 82 835 904 88. 68,095 102 14 28 75 214 30 308 (100) 17 69 98 620 30 85 92 822 910 (100) 18 80. 69,071 138 201 4 20 30 50 417 (200) 26 30 51 580 631 41 (100) 827 922. 70,022 53 124 80 90 206 (100) 90 (200) 343 69 79 480 99 519 713 14 41 849 52 77. 71,095 97 110 (100) 22 (100) 67 69 (100) 79 235 317 20 81 518 28 52 91 97 708 69 (1000) 860 938 41 55. 72,006 25 105 222 50 319 44 (200) 70 538 610 (100) 12 15 16 74 712 815 (100) 91 925. 73,132 248 332 467 518 48 (100) 49 57 63 98 (1000) 608 747 (500) 805 17 909. 74,046 58 89 146 285 305 36 (200) 94 446 63 88 561 64 601 (100) 22 71 73 82 711 52 83 863 73 85 981. 75,072 111 32 85 86 215 17 35 85 336 46 77 401 64 595 (100) 654 67 700 8 81 897 928 46 69 96 (100) 76,101 23 33 43 52 (100) 252 371 433 82 553 669 99 725 49 68 84. 77,116 23 87 (200) 203 37 311 14 32 72 (100) 447 (100) 83 (100) 557 79 759 935. 78,004 (100) 57 269 491 547 626 31 34 807 33 (100) 73 971 96. 79,051 58 172 225 39 73 (200) 332 33 81 436 64 682 708 40 41 (500) 66 (200) 72 92 841 947 80,004 31 84 127 64 68 207 54 439 564 73 675 (100) 799 833 (100). 81,042 134 (500) 358 418 28 34 35 47 79 93 519 44 623 41 62 877 946. 82,009 (100) 14 188 (1000) 223 26 301 14 501 61 (1000) 695 700 56 74 (100) 860 (100) 943 (500) 80 88 83,176 325 43 63 (500) 497 563 84 643 51 97 927. 84,024 80 105 (100) 232 90 422 54 98 552 77 610 50 704 64 803 (100) 51 908. 85,014 35 85 (100) 98 160 70 76 84 318 411 25 44 55 60 508 83 601 79 701 31 804 96 986 90. 86,016 33 (100) 167 72 232 79 343 82 420 34 533 78 85 673 78 781 814 (200) 23 910 44 (500) 75 (100). 87,041 71 175 275 320 22 508 35 98 654 764 829 78 911 (200) 46 64. 88,059 99 117 81 86 (200) 214 16 26 66 316 42 (5000) 98 420 512 45 614 61 886 924 82. 89,013 15 67 110 24 (200) 253 368 87 479 86 535 71 602 31 703 9 21 (500) 30 820 29 64 81 980 84 (1000) 91. 90,060 107 82 206 90 370 72 86 495 802 34 73 79 81 998 (1000). 91,026 53 62 87 101 289 365 72 401 30 65 (100) 574 602 4 (200) 76 (100) 88 747 835 39 (500) 47 68 70 74 973 (1000) 84 92,016 78 79 122 220 (200) 27 66 310 34 82 420 49 63 512 (200) 13 22 67 687 96 702 812 32 48 906 80 83 93. 93,000 49 53 143 72 96 279 302 44 449 50 605 75 77 (100) 95 760 94 800 49 58 60 (100) 98 910 35 (500). 94,031 92 101 20 25 39 68 99 212 46 63 81 335 (100) 40 55 526 617 753 850 913.

Angelommene Fremde.

Vom 31. Oktober.

DEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Volkowski aus Siedlitz, v. Dziembowski nebst Frau aus Koszow, v. Strahlenberg aus Muroczyn, Frau v. Wolanski aus Wardo, Frau v. Strawnowski aus Witorzyn, v. Urbanowski aus Mioslawice und v. Strawnowski aus Borowo, Agronom v. Drzewiecki aus Witorzyn, die Kaufleute Simonski und Brod aus Pirke. HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzerin Gräfin Potworowska nebst Tochter aus Deutsch-Presse, Rentier v. Szubert nebst Frau aus Wiewlawie. HERWIG'S HOTEL DE RUME. Die Kaufleute Wolfheim und Kunze aus Stettin, Meyer aus Offenbach, Müller aus Freiburg, Hodder aus Remscheid und Rahlö aus Borsheim, Rittergutsbesitzer v. Wedell aus Brodth, Lieutenant Tenzer aus Slogau. TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Adler aus Breslau, Frosch aus Gräg, Melzer aus Schandau und Szamotulski aus Finne, Agronom v. Borek aus Gostyn, Lieutenant Leber aus Posen. SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Czernowski aus Jarzabkowo, v. Czernowski aus Stanislawowo, v. Garszynski aus Popowice, v. Woszczycki nebst Familie aus Tarnowo, Frau Gutsbesitzerin Tbil nebst Tochter aus Klemierzyce. STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Daböki aus Kolaczowo, Gräfin Czornowska aus Czerniewice und Frau v. Bursta aus Bielowo, Partikular Schönberg aus Königsberg, Administrator Kaumann aus Kolaczowo, die Kaufleute Lambert aus Danzig und Seemann aus Landsberg, könlgl. Bankbeamter Esser aus Berlin. MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Tichirsky aus Breslau, Rosenburg aus Leipzig, Willmerdorffer aus Frankfurt a. M., Gillins aus Hagen, Oberlein, Berger und Breslauer aus Berlin, Rittergutsbesitzer Hasfen aus Turowo. HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Senke aus Berlin, Kuttner aus Breslau, Ragenellenbogen, Markiewicz und Daniel aus Krotoschin und Schreiber aus Neutomysl, Apotheker Tols nebst Frau aus Kurnil, Hofarzt Senfert aus Breslau, die Landwirthe Spielert nebst Frau aus Sendzyn, Abers aus Königsberg i. Pr. und Großmann aus Dulsin. HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Drzenski nebst Frau aus Neubors, Szeliński und Dobrogostski aus Drziszowo, die Gutswalterer Breybly aus Brzozowo und Leizner aus Babin, Bürgerin Styczniska aus Silec.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniss gesetzt, daß die Auslösung der gefälligst zum 1. April 1867 einzulösen und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Rindigungen eingelösten Rentenbriefe

am 12. November c.

Vormittags 9 Uhr in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnachst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Points, so wie der vernichteten Rentenbrief-Beträge, erlassen werden sollen. Posen, den 29. Oktober 1866.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Elias Rosenthal, in Firma E. Rosenthal zu Posen, eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Aktord beendet.

Posen, den 15. Oktober 1866. Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlaß des Restaurateurs Carl Niehle gehörige, aus einer Scheune und 7 Moränen 70 □ Ruthen Ader bestehende, auf 1006 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück Nr. 384. der Stadt Schwertzen soll meistbietend verkauft werden, und steht hierzu am

7. November

3 1/2 Uhr Nachmittags in der vormalig Niehle'schen, jetzt von der Witwe Heinrich geführten Gastwirtschaft an der Chausseestraße vor dem Kreisrichter Budde Termin an. Tage und Kaufbedin-

gungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen, den 18. Oktober 1866. Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft S. Vincus jun. zu Wolfstein, und des Kaufmanns Simon Vincus ebenfalls

ist beendet. Posen, den 11. Oktober 1866.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung. Beslangt: Krüger.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Glaswarenhändlers Wolf Dienemann zu Pleschen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord Termin

auf den 5. November 1866

Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtslökal vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechnen. Keine der befristeten Forderungen wird nach dem Beschlusse vom 29. September 1866 zum Mitstimmen zugelassen.

Posen, den 5. Oktober 1866. Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung. Der Kommissar des Konkurses. Meyer.

Bekanntmachung.

Ein auf der Kolonie Mrowino stehendes Gebäude, welches seitler als Schmiede und längere Zeit hindurch als Wohnhaus für eine Arbeiterfamilie benutzt worden ist, soll öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Termin an

Montag den 5. November c.

Vormittags 9 bis 11 Uhr.

